

"Das Radikale ist banal" : Interview mit Joseph Smolenicky

Autor(en): **Joanelly, Tibor / Smolenicky, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123296>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Radikale ist banal»

Text: Tibor Joanelly

Fotos: Walter Mair

Joseph Smolenicky will mit seinen Bauten eine eigene Welt schaffen. Das zeigt sich unter anderem am Golfhaus am Sempachersee, am IWC-Uhrenmuseum in Schaffhausen und an einem Büroprojekt in Frankfurt am Main. Smolenicky erklärt dem Architekten Tibor Joanelly, wie er entwirft, warum seine Person dabei unwichtig ist und wieso das Radikale banal ist.

? Du möchtest über Vielfalt reden. Ich möchte gerne über die Fähigkeit sprechen, sich als Architekt auf jeweils verschiedene Welten einzulassen. Dass wir verschiedene Aufgaben im Grundriss oder räumlich unterschiedlich lösen, ist normal und gehört zu unserem Beruf. Ich denke aber, dass solches Eingehen auf die Aufgaben auch für den architektonischen Ausdruck – man kann auch sagen Stil – gelten sollte.

? Wählst du, bei der Festlegung auf einen bestimmten Stil, nach deinen ästhetischen Vorlieben – oder gibt es ein stilistisches Repertoire, bei dem du dich für jeden Entwurf von Neuem bedienst?

Bauherrschaften unterscheiden sich und erwarten, dass man spezifisch für sie ein Projekt ausarbeitet. Ich finde, Projekte sollten sich nicht über die Person des Entwerfers, sondern durch sich selbst definieren. Beim Projekt für das internationale Wirtschaftsprüfungsunternehmen Ernst & Young verräumlichte sich die Geschäftsphilosophie, und so kann die Architektur nicht dieselbe sein wie beim Clubhaus für den Golfplatz Sempachersee – nicht einmal ähnlich. Der Künstler Joseph Beuys hat einmal gesagt, dass er eigentlich nur ein Radio sei, das Musik spielt. So verstehe ich mich auch als Architekt: Ich bin eine Art Vermittlungsstation, die Inhalte erstellt, die mit der gene-



rierenden Person nichts zu tun haben. Die eigene Empfindung, der eigene Intellekt sind nur dazu da, die Probleme architektonisch umzuformulieren.

? Das Projekt für Ernst & Young erinnert an die mondäne Welt der internationalen Fünfsternehotels. Wie kommen der räumliche und der ästhetische Typ zu einer Idee zusammen?

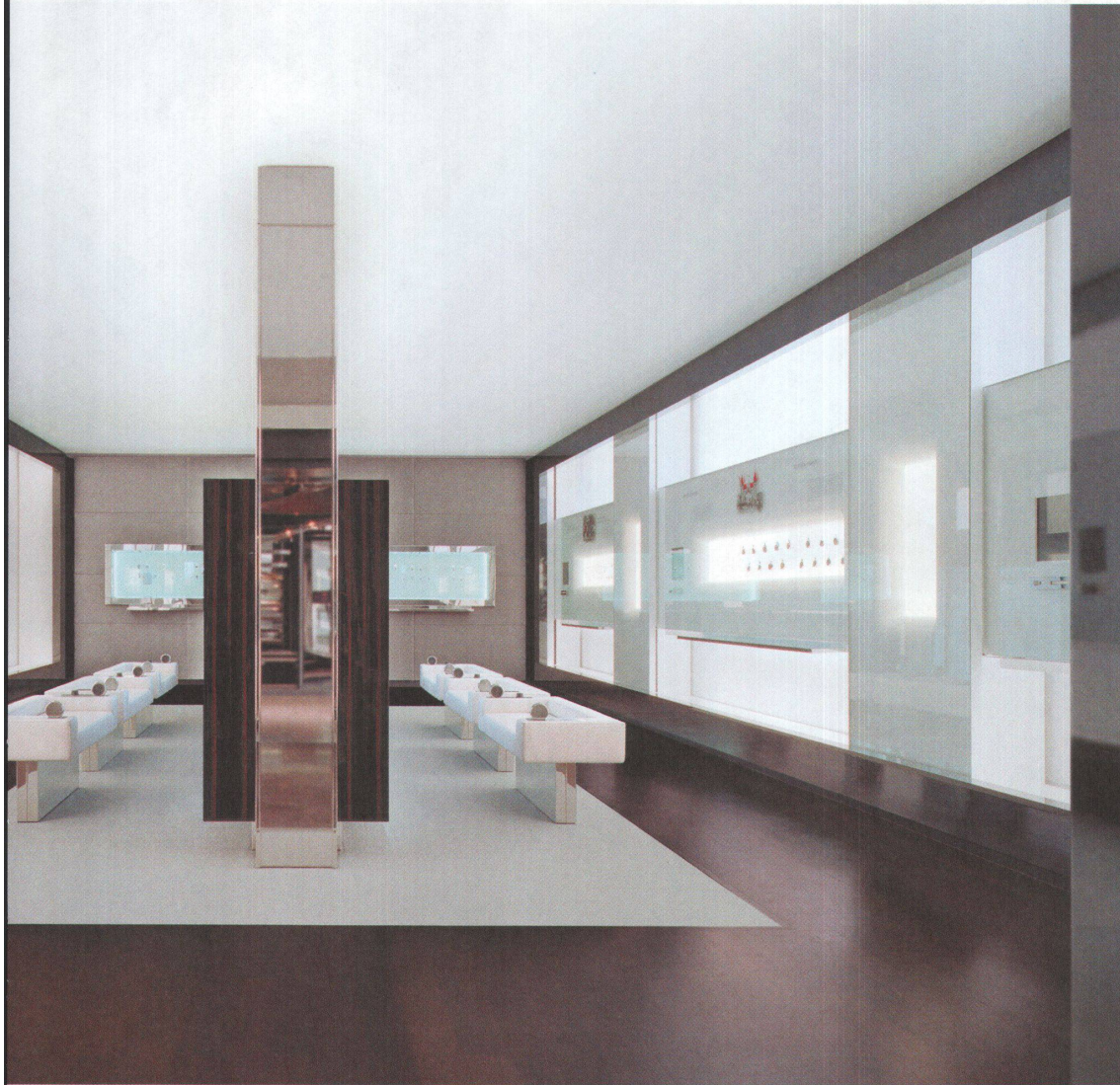
Es gibt immer Vorgaben: Ein bestehendes Haus, eine Landschaft, die spezifische Identität einer Firma. Allein durch sie sind schon viele Möglichkeiten ausgeschlossen. Die eigentliche Interpretation ist dann das, was man zwischen den Zeilen des Corporate-Identity-Handbuchs liest: Aha, eigentlich meint die Bauherrschaft ein gediegenes Fünfsternehotel ... Ich lese den Grundriss, sehe die räumlichen Möglichkeiten. Die Analyse ist eine erste wichtige Ebene des Entwerfens. Eine weitere ist die ästhetische: Ich überlege mir, wie ich die Identität dieses Unternehmens thematisieren kann, ich frage mich: Ist es eine bestimmte Farbigkeit, eine spezifische Materialität? Irgendwann formuliere ich dann das alles in einem architektonischen Programm – in Frankfurt als Hotel – und dann verschmelze ich dieses Bild mit den räumlichen Möglichkeiten.

? Kannst du diesen Entwurfsvorgang etwas ausführlicher beschreiben?

Nicht nur ein Gedanke bestimmt das Projekt, sondern eine Welt von verschiedenen Gedanken. Es ist eine Kreisbewegung, die immer enger wird: Grundriss, Raum, Materialisierung, Atmosphäre; dann wieder Grundriss, Raum, ..., bis dann am Schluss im Zentrum des Kreises ein Thema steht: Hotel, Internationalität, Raumhöhe. Beim Golfclub Sempachersee bin ich gleich vorgegangen. Die Ausgangslage war jedoch völlig anders: Der Club wurde in eine Landschaft gebaut, in der er wahrscheinlich das letzte neue Gebäude sein wird. Bei diesem Projekt wäre es also absurd gewesen, nicht auf Kontinuität zu setzen. Und eine komplett neue Geschichte kann für mich keine Kontinuität haben. Ich musste mich also auf das Vorhandene einlassen, und so entstand ein Gebäude, das das Ländliche thematisiert, das sogar das Parfum eines historischen Gebäudes versprüht – das als Ganzes aber nie existiert hat.

? Das heisst, du lehnst eine Architektur des Kontrasts ab?

Kontrast an sich bedeutet für mich, auf billige Art zu schweigen. In einer Welt zugespitzter Kontraste wird das Differenzierte nicht mehr wahrgenommen – diese Welt verflacht allmählich. Eine kontrastierende Architektur ist ja nicht diskursiv, sie ist autistisch. Sie kann nur aus einem inneren Programm heraus abgeleitet werden oder aus der Person des Architekten. Dagegen wehre ich mich, →



IWC-Uhrenmuseum, 2007

Für die traditionelle Schaffhauser Uhrenmanufaktur IWC hat Smolenicky das Uhrenmuseum neu gestaltet. Die Ausstellung ist auch ein Showroom. Er lädt ein zu einer Reise durch die rund 140-jährige Firmengeschichte anhand der Uhrensammlung. Die Innenarchitektur orientiert sich am Produkt: ein Mix aus traditionellem Handwerk – wie aufwändig genähtes Lucente-Leder – und industriellen Hightechmaterialien wie polierte Metalle und glasfaserverstärkte Kunststoffe. hō

- > Adresse: Baumgartenstrasse 15, Schaffhausen
- > Bauherrschaft: IWC, Schaffhausen
- > Innenarchitektur: Smolenicky & Partner, Zürich; Philipp Röthlisberger, Christoph Herr, Simon Krähenbühl
- > Bauleitung: Christof Keller
- > Ausstellungskonzept: Institut für Kulturaustausch, Tübingen
- > Lichtplanung: Reflexion, Zürich
- > Vitrinenplanung: Böhm Präsentationstechnik, Tägerwilten
- > Medienplanung: Expotec, Darmstadt
- > Elektroplanung: WKS Elektroplanung, Schaffhausen
- > HLKS-Planung: E + H Ingenieure, Schaffhausen
- > Bauingenieur: Wüst Rellstab Schmid, Schaffhausen
- > Bauphysik: Zehnder & Kälin, Winterthur
- > Auftragsart: Studienauftrag auf Einladung

→ weil ich es langweilig finde, wenn ich mich mit mir selber unterhalten muss. Die interessantere Welt ist die komplexere, denn das Radikale ist banal. Die mehrschichtige Sicht des Verhältnisses von Haus und Umgebung ist letztlich stärker und suggestiver. Auf einmal entsteht etwas Überraschendes. Etwa ein Gebäude, das als eigene Welt für sich selber existieren will. Es geht darum, die spezifischen Qualitäten der verschiedenen Welten zu entdecken, und darum, dass man die verschiedenen Qualitäten auch akzeptiert – egal ob das eine Autobahn ist oder ein Golfclub. Man kann sich dagegen wehren oder man lässt sich darauf ein, um diese Welt kennenzulernen. Das Interesse an Identität ist die Suche nach Suggestivität, nach Energetik, nach Ausstrahlung, nach Einzigartigkeit.



1
1-2 Golf Sempachersee, 2007

Oberhalb des Sempachersees ist die flächenmässig grösste Golfanlage der Schweiz entstanden. Smolenicky zeichnete für die Arealplanung inklusive Wegführung, das Clubhaus, das Restaurantgebäude und den Werkhof verantwortlich. Piece de resistance ist das Clubhaus – ein modernes Boudoir im Holzhaus. Es gibt darin Veranstaltungsräume, ein elegantes Restaurant für Mitglieder und ein nicht weniger edles fürs gemeine Volk. Die Aussicht über die Bilderbuchschweiz und den Sempachersee ist bereits die halbe Miete. Die andere Hälfte fährt Smolenicky ein, indem er Ausblicke, aber auch Innenwelten gekonnt mit Licht, Farben und Materialien inszeniert. Hö

- > Adresse: Schopfe, Hildisrieden
- > Bauherrschaft: Largura, Sempachersee
- > Architektur + Innenarchitektur: Smolenicky & Partner, Zürich; Philipp Röthlisberger, Simon Krähenbühl, Dirk-Oliver Haid
- > Bauleitung: Aluba, Flach
- > Lichtplanung: Reflexion, Zürich
- > Elektroplanung: Jules Häfliger, Luzern
- > HLKS-Planung: KWP Energieplan, Hochdorf
- > Bauingenieure: Brigger & Käch, Reussbühl
- > Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung
- > Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 10 Mio.



2

?

Die Art und Weise, wie du das Werk über deine Person stellst, erinnert mich an die Künstlerin Cindy Sherman. Sie hat sich immer wieder selber fotografisch porträtiert – um wieder zum Gleichen zu kommen. Ein passender Vergleich?

Shermans Werk ist eines der stärksten überhaupt im Spannungsfeld von Kunst und Individuum. Sie wandelt sich von einem Extrem ins andere, dass einem um das Verschwinden ihrer Person angst und bang wird. Gleichzeitig vermag sie fast das ganze dramaturgische Spektrum der Menschheit zu formulieren – wobei ihre Person als unfassbares Fluidum immer wieder auftaucht. In der Architektur ist das Verhältnis von Gebäude und Umgebung so

komplex, dass meine einzige Antwort Vielfalt sein kann. Mich interessieren Weltensprünge: Ich will schizophren sein, weil ich so Welterfahrungen sammeln kann.

?

Die Naturwissenschaften unterscheiden zwei Weltbeschreibungen: die Welt auf einen Nenner bringen oder sie als die Summe von Einzelheiten sehen. Ist die zweite auf deine Aussage übertragbar?

In seiner Herstellung muss ein Raum aus verschiedenen Schichten zusammengesetzt werden. Jedes einzelne architektonische Phänomen muss aber auch in sich stimmig sein, jedes Element wird wichtig für das Ganze. Indem ich die Welt studiere und sie rekonstruiere, schaffe ich Bedeutung. Letztlich wird der Raum aber als Ganzheit erlebt. •



3 Büros Ernst & Young, Frankfurt / Main, 2006

«Eschborn Plaza» heisst das schnittige Büroscheiben-Ensemble in Frankfurt, das aus zwei 13-geschossigen Hochhäusern besteht. Fast 50 000 Quadratmeter Bruttogrundrissfläche konnte Joseph Smolenicky für Ernst & Young ausbauen. Edle Materialien, polierte Oberflächen und luftige Raumhöhen zeichnen die von Mitarbeitern und Kunden genutzten Räume wie Lobby, Café, Konferenzetage oder Korridore aus. Die Büroetagen sind modular aufgebaut, bestehend aus Einzelbüros mit offenen Binnenzonen. n0

--> Adresse: Eschborn Plaza, Mergenthalerallee 10-12, Eschborn

--> Projektentwickler und Bauherrschafft: GOB Projektentwicklungsgesellschaft

--> Innenarchitektur: Smolenicky & Partner, Zürich; Ulrike Wess, Steffi Kühnle, Diego Zanghi, Simon Krähenbühl, Volker Jacob, Frederic Biver

--> Ausführungsplanung: Jo.Franzke Architekten, Frankfurt am Main

--> Auftragsart: Wettbewerb auf Einladung

--> Innenausbaukosten: CHF 66,5 Mio.

3